**Zwei Sonntage und ein Handy**

Letzten und kommenden Sonntag, zuerst in Hirschegg und dann in Oberstdorf spielt mein Diensthandy eine wichtige Rolle:

Es ist richtig wichtig und gut. Wenn jemand stirbt, ist immer ein Zeitdruck da. Angehörige müssen so viel erledigen und sich kümmern. Die Trauer lähmt oder verwirrt sie manchmal. Da muss schnell auch die seelsorgerliche Begleitung organisiert werden. Das Handy hilft, sofort reagieren zu können. Es macht einen guten Job „im Auftrag des Herrn“. Ich bin froh, dass meine Kirche mir ein Handy sponsert.

Zugleich habe ich immer ein ungutes Gefühl, wenn ich es in die Hand nehme. Damit es überhaupt funktioniert, braucht es „seltene Erden“ für die Elektronik. Sie kommen im Kongo und in anderen abgelegenen Orten vor und werden unter schlimmen Bedingungen für die Menschen abgebaut. Richtig furchtbar! Diese Ungerechtigkeit und gewalttätige Ausbeutung ist ein Ausdruck der alltäglichen und globalen Gottlosigkeit in Hosentaschen und an Ohren.

So ein Widerspruch!

Elektronikfirmen verdienen Milliarden damit. Und wir selbst sind bereit, uns immer wieder neue und teure Geräte zu kaufen.

An diesem Beispiel wird klar, dass wir alle verstrickt sind – nicht nur bei Handys – in globale Strukturen der Ausbeutung. Wenn es Chancen gibt, dass die Reichen reicher werden können, spielt menschliches Leid keine Rolle. Wirtschaftsbeziehungen sind brutal.

Es sei denn, sie werden bewusst anders gestaltet. Es gibt Alternativen.

Eine wurde im Kleinwalsertal erfunden: Die Allmeinde. Bergbauern bewirtschafteten vor Jahrhunderten gemeinsam die Bergwiesen im Kleinwalsertal, um gemeinsam zu überleben. Unser Talchronist Stefan Heim hat diesen sozialwirtschaftlichen Erfindungsreichtum der Walser dokumentiert.

Auf der anderen Seite des Starzeljochs ist die zweite Erfindung beheimatet: Franz Felder begründete vor gut 150 Jahren Idee und Praxis der Genossenschaften. Heute profitieren weltweit zig Millionen Beschäftigte davon und können menschenwürdig arbeiten und leben.

Die dritte Erfindung gibt es seit einigen Jahrzehnten: der faire Welthandel, der im kirchlichen Bereich im Umfeld der Friedensbewegung seinen Ursprung hat.

Ich lade dreifach ein:

Wer im letzten Gottesdienst „fair statt bitter“ der Kreuzkirche nicht dabei war, kann ihn am Sonntag um 10 Uhr in der Christuskirche in Oberstdorf nachholen. Wir laden danach wieder zu einer Verkostung fair gehandelter Lebensmittel ein.

Als Privatperson kann jede/r den täglichen Bedarf an Kaffee, Orangensaft, Schokolade und anderem im Oberstdorfer Weltladen oder im Mittelberger Basarverkauf im Mesnerhaus fair decken. Auch fair-trade Waren in Supermärkten und Discountern mit dem fair-trade-Siegel sind o.k..

Als Gastronom bitten wir Sie und dich zu prüfen, ob neben regionalen Speisen auch fair-trade-Lebensmittel angeboten werden können. Denn Gerechtigkeit ist auch Lebensqualität und Teil der Gastfreundschaft.

Herzlich, Ihr und euer Frank Witzel